

VILLINGEN-SCHWENNINGEN

Donnerstag, 25. März 2021

Nein zu Hass und Hetze im Netz

Weißer Ring macht gegen Gewalt
im Internet mobil / Hilfe für Betroffene / Digitale
Zivilcourage gefragt



Foto: © nito - stock.adobe.com

»Und komm nie wieder bei uns an. Es haben jetzt alle 'n Hass auf dich« – die Zahl derlei Hasspostings hat sich 2020 im Land um 26 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht. »Hass und Hetze« hat sich die Opferorganisation Weißer Ring daher zum Jahresthema 2021 gemacht.

■ Von Birgit Heinig

Villingen-Schwenningen. Die Zahl deckt nicht alles ab: In Baden-Württemberg wurden 2020 zwar 754 Fälle von Hass,

ZAHL DES TAGES

754

Fälle von Hass, Hetze und Androhung von Gewalt im Netz hat die Polizei im Jahr 2020 verfolgt.

Hetze und Androhung von Gewalt im Netz strafrechtlich verfolgt, vier Prozent weniger als 2019. »Die Dunkelziffer

aber ist gewaltig höher«, sagt Jochen Link, Leiter der Außenstelle des Weißen Ringes im Schwarzwald-Baar-Kreis. Viele Opfer schämen sich oder haben die ernüchternde Erfahrung gemacht, dass ihr Fall »mangels öffentlichem Interesse« von den Staatsanwaltschaften eingestellt wurde.

Doch das Internet sei »kein rechtsfreier Raum«. Hintergrund der Verfahrenseinstellungen sei laut Link häufig zu wenig Personal bei den Behörden. Eine Forderung des Weißen Rings lautet daher bundesweit, mehr auf Cyberkriminalität spezialisierte Beamte einzustellen.

Eine zweite richtet sich an die Gesellschaft: »Zeigt digitale Zivilcourage«, fordert Thomas Sebold, selbst Polizist und beim Weißen Ring für die Prävention zuständig. Es sei Aufgabe eines jeden, nicht zuzusehen, sondern Empathie für die Opfer zu zeigen und frühzeitig zu helfen – bei der Polizei anzurufen oder dem Netzbetreiber Verstöße zu melden, »damit aus Worten nicht Taten werden«. Auch an den Weißen Ring könne man sich jederzeit – auch anonym – wenden. Besonders hilfreich sei die Gegenrede, sagt Sebold und regt »einen Shitstorm

gegen den oder die Täter« an, um zu zeigen: »Ihr seid nicht die Mehrheit.«

Mit Menschen, die sie über die sozialen Netzwerke übel beschimpfen, hat die SPD-Kreisvorsitzende Derya Türk-Nachbaur leidvolle Erfahrungen gemacht. Mit türkischem Migrationshintergrund und als »rote Socke im schwarzen Wald« sei sie offensichtlich der »Jackpot« für die Hassler und Hetzer. Dabei werde inzwischen auch ihre Familie in Mitleidenschaft gezogen. »Damit wird eine Grenze überschritten, das ist unerträglich«, sagt die Politikerin, die die Koordina-

ten ihres Wohnhauses im Netz fand und das Datum, an dem dort eine Brandbombe gezündet werden sollte. In erst einem von vielen Fällen konnte ein Täter identifiziert werden, was leider wenig sei, bedauert Derya Türk-Nachbaur, aber auch zeige, dass die Anonymität zum Glück nur vermeintlich geschützt sei, selbst wenn mit malayischen IP-Adressen und noch so kreativen User-Namen vorgegangen werde. Die Mutter von drei Kindern geht in ihrer Opferrolle bewusst an die Öffentlichkeit, auch wenn ihr deswegen persönliche Profilierung vorgeworfen werde.

Für Jens Reinbolz ist das der einzig richtige Weg. Der am Hoptbühl-Gymnasium tätige Schulsozialarbeiter der Caritas bestätigt das große Dunkelfeld, in dem unter Jugendlichen gemobbt, beleidigt und gedemütigt wird. In allen fünften Klassen führt er Anti-Mobbing-Coaching durch, um die Kinder frühzeitig darin zu bestärken, sich nicht zum Opfer machen zu lassen und sie zu ermutigen, anderen zu helfen. Eltern sollten sie dabei unterstützen. Ein Schritt in die richtige Richtung sei das zum 1. April neue Jugendschutzgesetz, in dem Plattform-Betreiber mehr in die Pflicht genommen werden.

Sich ganz aus den sozialen Netzwerken zurückzuziehen, um Hass und Hetze auszuweichen, sei dagegen keine Lösung – da waren sich alle Gesprächsteilnehmer einig. Kinder und Jugendliche ersetzen damit gerade in Pandemiezeiten ihre sozialen Kontakte, viele Erwachsene nutzen die Kanäle für private und berufliche Informationen. »Aber es braucht eine Streitkultur und Regeln«, sagt Jochen Link, damit unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit nicht weiter beleidigt und übel nachgeredet werde.



Derya Türk-Nachbaur, Thomas Sebold, Jens Reinbolz und Jochen Link (von links) wenden sich gegen Hass und Hetze im Netz, die der Weiße Ring zum Thema macht. Foto: Heinig